

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Wegpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 95 Pfg., bei unseren Ausstellern monatlich 95 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.85.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 290.

Donnerstag, den 12. Dezember 1918.

57. Jahrgang.

Die Bewegung im Reich.

Köln, 10. Dez. Der Oberbürgermeister Adenauer richtete, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, folgendes Telegramm an den Reichstagspräsidenten Fehrenbach: Im Namen der Metropole der nach untrüglichen Mitteilungen aus schwersten gefährdeten Rheinlande bitte ich aufs dringendste, den Reichstag zur Befestigung der Regierung Ober-Haase nach Limburg an der Lahn oder nach Coblenz sofort einzuberufen. Eine zu Friedensverhandlungen fähige Regierung sofort herzustellen, ist die dringendste nationale Notwendigkeit. Nur auf diesem Wege ist ihre sofortige Schaffung möglich. — Ein ähnliches Telegramm hat der Oberbürgermeister von Coblenz geschickt.

Essen, 9. Dez. Die „Fritz. Btg.“ schreibt: Über die Verhaftung von August Thyssen und einigen anderen rheinisch-westfälischen Großindustriellen sprach sich der zweite Vorsitzende des Mühlheimer Arbeiterrates, Seifert, in einer öffentlichen Versammlung folgendermaßen aus: Durch die Vorgänge der letzten Zeit hätten sich bei dem Soldaten- und Arbeiterat Verdachtsmomente gezeigt, die darauf hinweisen, daß der ganze Konzern der Schwerindustriellen systematisch darauf hinarbeitete, den rheinisch-westfälischen Bezirk der Entente auszuliefern. Diese Sache mußte zunächst mit aller Vorsicht behandelt werden. Heute dürfte gesagt werden, die Angelegenheit sei bereits erledigt. Es sei bewiesen, daß Stinnes und alle die Machthaber der damaligen Ordnung in aller Form dazu übergegangen seien, die Bevölkerung an die Entente zu verkaufen, weil ihnen der Achtundzestag und die Lohnkämpfe im Wege seien, vor allen Dingen, weil ihnen auch der Arbeiterat von Mühlheim im Wege liege, weil dieser dafür eingetreten sei, daß die erste Forderung des Proletariats, der Achtundzestag, in die Tat umgesetzt wurde. Die Nähe vor dem Sturz habe den Arbeiter- und Soldatenrat nicht getäuscht. Abirak, wo Thyssen gewesen, sei auch der Soldatenrat gewesen, und so habe er denn festgestellt können, daß am 5. Dez. im Gürkenhof in Dortmund eine Konferenz von 33 oder 34 Schwerindustriellen getagt habe, in der eine Materie behandelt wurde, die nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch, überhaupt nach dem allgemein geltenden Recht, als Hochverrat und Landesverrat bezeichnet werde. Dadurch, daß es möglich gewesen sei, den Gürkenhof durch ein Mitglied des Sicherheitsdienstes von Dortmund überwachen zu lassen in der Person eines Kellers, sei es auch gelungen festzustellen, inwieweit die dort Beteiligten in Frage kommen. Er, Redner, wolle von vornherein zugeben, es könne möglich sein, daß dieser oder der andere unschuldig sei. Dies zu prüfen sei nicht Sache des Arbeiter- und Soldatenrates. Er habe nur dafür zu

sorgen, daß die Herrschaften ihm nicht hinten herum die ganze Arbeit verdrücken, indem sie Verschleierungsversuche machen. Aus diesen Gründen seien die schon genannten Herren verhaftet und sofort mit guter Begleitung nach Berlin gebracht worden. Weiter sei unter der Referent, daß der nach Richtigkeit Herr Hugo Stinnes der eigentliche Urheber des unglücklichen U-Bootkrieges gewesen sei. Er habe mit Gewalt verhindert, daß ein einigermaßen annehmbarer Friede vor dem Ausbruch des U-Bootkrieges abgeschlossen worden sei. Mittlerweile sei Stinnes wieder in Berlin gemeldet worden. Auch ihn werde das Geschick ereilen. Der Offener Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit, er habe sich gleichfalls mit dem Mühlheimer Arbeiter- und Soldatenrat in Verbindung gesetzt, um dort der Vernehmung der Beschuldigten beizuwohnen, um dann etwa auf Grund dieser Vernehmung in Essen Beschuldigte festzunehmen. Der Mühlheimer Rat ließ sich aber auf diese Vernehmung nicht ein, sondern bestand auf sofortige Abführung der Festgenommenen nach Berlin. Unter diesen Umständen hätte natürlich das Mühlheimer Beispiel in Essen keine Nachahmung finden können.

Berlin, 10. Dez. (W. B.) Im Stoglitzer Rathaus hat sich gestern Abend ein feierlicher Akt vollzogen. Im Gegenwart der Volksbeauftragten Ebert, Haase, Seidelmann, Dittmann und dem Kriegsminister haben Offiziere und Mannschaften der deutschen Jäger-Division und der Garde-Kavallerie-Schützen-Division für sich und die von ihnen vertretenen Kameraden das feierliche Gelöbnis zur einzigen deutschen Republik abgelegt. Volksbeauftragter Ebert leitete die kurze Feier mit folgenden Worten ein: „Sie stehen aus dem Getümmel des Krieges zurück und sehen sich in der Heimat gewaltigen Veränderungen gegenüber. Das alte System ist gestürzt. Die deutsche Regierung ist gewillt, neue Verfassungsformen zu schaffen, die die schweren Wunden heilen sollen, welche unser Land in den Jahren des Volkshasses davongetragen hat. Wir sind von unserer Volk mit der einwilligen Führung der Regierungsgeschäfte beauftragt. Friede, Freiheit und Ordnung werden die Sterne sein, denen wir folgen werden. Wir dürfen hoffen, daß sie uns bei der Lösung der schwierigen Aufgaben unterstützen werden. Ich bitte Sie, folgendes Gelöbnis abzulegen: Wir geloben zugleich im Namen der von uns vertretenen Truppenteile, unsere ganze Kraft für die einzige deutsche Republik und ihre provisorische Regierung und den Rat der Volksbeauftragten einzusetzen.“ — Darauf ergriff Generalleutnant Traut das Wort und wiederholte die Gelöbnisformel für alle anwesenden Militärpersonen.

Berlin, 10. Dez. Berlin hatte heute die letzten dunklen Ereignisse vergessen. Die Stadt prangte in einem wunderbaren Festkleid und Tausende von Menschen

waren vom frühen Morgen an auf den Straßen, um die heimkehrende Garde zu begrüßen. Vom Heibelberger Platz aus bewegte sich die große Truppenkolonne durch den Westen, durch den Tiergarten nach dem Brandenburger Tor. Von Stunde zu Stunde wuchs der Menschenandrang, sobald bald in den Hauptverkehrsstraßen der Verkehr stockte. Kurz nach ein Uhr verließen die Klänge des „Pariser Einzugsmarsches“ das Herannahen der Garde. Garde-Schützen eröffneten den Zug, eingeteilt nach den deutschen Stämmen, die in diesem Regiment vereint sind. Voran ritten mit ihren blau-weißen Fahnen und Fähnchen die Bayern, dann folgten Preußen, Sachsen und schließlich die Württemberger. Die Soldaten waren frisch gekämmt mit Tannengrün und kleinen Fähnchen und Blumen. Feldmarschmächtig zogen sie in die Reichshauptstadt ein, selbst Pferde, Wagen, Geschütze, Automobile, Gulaschkannen u. hatten Festmusik angelegt. Weiter folgten die Garde-Mannschaften, Garde-Kavallerie, Garde-Gusaren, Garde-Dragoonen, Garde-Artillerie und wieder Schützen. Als die Truppen das Brandenburger Tor durchschritten, erhob sich ein enbloser Jubel der Begeisterung. Lächer und Hüte kamen nicht mehr zur Ruhe und das Geschrei der Menge wollte nicht verstummen. Trompetenstöße brachten den riesigen Zug zum Halten. Von einer Rednertribüne aus begrüßte der Volksbeauftragte Ebert die heimkehrenden Truppen als Volksgenossen in der freien deutschen Republik. Er dankte ihnen im Namen des deutschen Volkes für ihren Heldennut und ihre außerordentlichen Verdienste. Schweben Hauptes könnten sie heute in der Reichshauptstadt einziehen, denn kein Feind habe sie geschlagen, sondern die Übermacht allein habe sie zum Frieden gezwungen. Die Heimat könnte nicht die Dankeschuld ihrem Volksherr abtragen, aber die neue deutsche Regierung werde durch Taten beweisen, daß Deutschland die Heldentaten seiner tapferen Streiter nicht vergessen wird. Er forderte die Soldaten auf, mitzuwirken am Wiederaufbau Deutschlands, denn die Parole einer sozialistischen Republik sei „Arbeit“. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die deutsche Republik schloß die Ansprache. Nach Ebert begrüßte dann Oberbürgermeister Marquardt die heimkehrenden Kämpfer im Namen der Stadt und der städtischen Behörden. Feldmarsch Suppe ließ die Soldaten im Namen des A. u. S. Reichs Berlin willkommen heißen. Nachdem er erklärt hatte, daß die Soldaten einwillig hinter der Regierung ständen und sich gegen die Machenschaften Liebtueckers gewandt hätten, endete er mit einem Hoch auf die Krieger. Unter klingendem Spiel zogen nun die Truppen nach ihren Quartieren.

Berlin, 10. Dez. (W. B.) Der stellvertretende Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission übergab dem Vorsitzenden der interalliierten Waffenstillstandskommission folgende Note: Um einen Notstand

Das Glücksarmband.

Roman von Rentzsch.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Ja, ich weiß nicht“, — sagte er unschlüssig. — „Es wird mir sehr schwer, Sie allein hier zurückzulassen, denn an dieser ganzen Begebenheit ist alles so seltsam und unaufgeklärt. Andererseits kann ich nicht beanspruchen, daß Sie so viel Vertrauen in mich, den Ihnen ganz Fremden, setzen, mir die Wohnung, ja das Haus ganz zu überlassen.“

„Oh“, — unterbrach sie ihn schnell und langte auch schon nach ihrem Hut — „wenn Sie so gut sein wollten, dazubleiben! Von einem Nichtvertrauen kann doch zwischen uns keine Rede sein. Ich bin Ihnen ja so sehr dankbar. Ueberdies bin ich gleich zurück, denn unser Hausarzt wohnt ganz in der Nähe.“

Schon an der Tür, kehrte sie nochmals um. „Was sagen Sie aber, wenn Großmutter munter wird? Sie ist furchtbar mißtrauisch und würde nicht begreifen, welche — welche Beziehungen uns verbinden. Und da sie doch auch von dem Fest nichts wissen darf, so ist es schwer, eine Erklärung zu finden.“

Christa Herton war plötzlich sehr rot geworden und sah wie ein Kind hilflos auf Doktor Norbert.

„Wir sagen, ich sei just vorübergegangen, hätte Sie schreien hören, hätte geklopft und wäre Ihnen zu Hilfe gekommen, da Sie ja doch allein die alte Frau nie hätten vom Garten hereinbringen können. Geht das?“

Sie nickte ihm zu.

„Ja — ich denke schon. Also: Auf Wiedersehen!“

Er ging mit ihr durch das Vorzimmer und schloß sorgsam hinter ihr die Tür ab, dann schritt er, vorsichtig auf den Zehen, zurück. Während er leise die Stuben durchmaß, umfachte sein Blick jede Kleinigkeit. Entzückt sah er die schöngeformten Schränke und Schreibpulte aus einer Zeit, deren Anspruchslosigkeit uns leider fast fremd geworden ist. Jedes Stück hier war alt, schien stets im

Gebrauch gewesen und war doch so sorgsam gepflegt, daß auch nicht der kleinste Fehler daran war.

Einen Blick warf Doktor Norbert auf die schlummernde, sichtlich sehr erschöpfte Frau, die regungslos in den Kissen lag, denn öffnete er sehr leise die Tür zu Christas Zimmer, und eine Sekunde später schritt er in gebückter Haltung an der helltapetierten Wand hin, indem er versuchte, sich den getäuschten Hausplan, den er gestern im Rahmen des alten Bildes gefunden, zu vergegenwärtigen: Hier, an dieser Wand, mußte die kleine Tür sein, die nach dem Verbindungsgang führte; durch diese Tür, von deren Existenz Christa Herton wahrscheinlich selbst gar nichts wußte, konnte immerhin jemand in die Wohnung gedrungen sein, falls hier überhaupt ein Fremder im Spiel war, was er mit Bestimmtheit annehmen zu müssen glaubte, denn woher kämen sonst die Fußspuren im Vorzimmer? Er tastete und probierte mit den Fingern — umsonst! Aber es mußte doch hier sein. Er erinnerte sich noch so genau! Und plötzlich überkam ihn eine große Angst um das Mädchen, das hier so ganz einsam wohnte mit der alten, schrullenhaften Frau. Just hier, in ihrem Zimmer, mußte die geheime Verbindung enden. Konnte sich da nicht auch im Laufe der Nacht jemand einschleichen?

Er stand jetzt dicht neben dem noch immer geöffneten Kasten, der die Schätze der alten Frau barg; durch die feillichen Glascheiben sah er die funkelnden Rubinenaugen der „blauen Schlange“ gerade auf sich gerichtet, matt schimmernde das Opalkrönlein in dem unsichern Licht, das die von Christa angezündeten drei hohen rosafarbenen Wachsterzen in das Gemach warfen. Unwillkürlich dachte er an die Worte, die das Mädchen auf dem Künstlerfest gesprochen:

„An jedem leblosen Gegenstand hängt Lebenslust und Lebensleid, wenn wir ihn tragen. Dadurch wird er allmählich lebendig. Und an dem Reiz hängt noch mehr: ein ganzes, großes Menschenschicksal.“

Norbert stand und starrte auf die „blaue Schlange“ die sich glänzend abhob von dem vergilbten Samtpolsterchen, auf dem sie ruhte.

„Ein ganzes, großes Menschenschicksal!“

Laut sprach er die Worte vor sich hin in die dumpfe

Stille hinein, die ihn umfing, es schien ihm, als ob die Schlange in Wahrheit lebendig würde. Bildete sie nicht das Bindeglied zwischen jener Christa, deren Bild in seinem Zimmer sich befand, und dem Mädchen, das ihn seit dem Maskenfest so merkwürdig stark beschäftigte? Und nun glitt die „blaue Schlange“ weiter hinein in sein eigenes Leben.

Er war ein wenig vorwärts geschritten, als sein Fuß an etwas stieß. Zwei Schlüssel lagen auf dem dicken Teppich, der eine größer, gewöhnlicher, der andere besonders schön gearbeitet, mit einem altertümlichen Griff. Norbert hielt sie nachdenkend in der Hand und trat dann nervös an die Wand heran: Der Gedanke an den geheimen Gang ließ ihm keine Ruhe.

Ganz vertieft in seine Untersuchungen, merkte er gar nicht, daß im Nebenzimmer ein leises Geräusch, zuerst ein tiefes Atemholen, dann ein Aufstöhnen vernnehmbar wurde, sah natürlich auch nicht, daß aus den weißen Kissen der auffallend schön geformte Kopf der alten Frau sich hob, dessen noch immer sehr volles, glänzend weiches Haar in zwei dichten Strähnen um das weisse, schmale Gesicht fiel, in dem auch heute noch Spuren einer großen, einstigen Schönheit standen; insbesondere die prachtvollen, dunklen Augen leuchteten in einem für das hohe Alter seltsamen Feuer und Glanz.

Die alte Frau sah sich erstaunt im Zimmer um. Erst schien es, als ob sie ganz im unklaren darüber wäre, wie sie hierhergekommen, aber allmählich trat ein intensiver gesammelter Ausdruck in ihr Antlitz. Sie sah nun völlig klar.

Langsam, etwas schwerfällig, richtete sie sich auf, und eben wollte sie rufen, als ein Geräusch an ihr Ohr schlug, das sie aufhorchen ließ, ein Zeichen, daß ihre Sinne offenbar völlig wohlherhalten waren. Mit vorgeneigtem Oberkörper lauschte sie, dann beugte sie sich weiter vor und vermochte nun von ihrem Bett aus das Zimmer der Enkelin zu übersehen.

Dort stand jemand —, drückte sich an der leeren Wand hin, tastete, probierte.

(Fortsetzung folgt.)

unter der Beamtenhaft und Pensionären in Elbsh. Böh-
ringen nicht aufkommen zu lassen, bitte ich auftrags-
gemäß, daß Frankreich ihnen bis zur Ratifikation des
Friedensvertrages die Gehälter und Pensionen vorläufig
weise ausbezahlt, vorbehaltlich der endgültigen Regelung
durch Friedensvertrag.

Berlin, 10. Dezbr. (W. B.) Der stellvertretende
Vorstand der deutschen Waffenstillstandskommission
übergab dem Vorsitzenden der internationalen Waffen-
stillstandskommission folgende Note: Auftragsgemäß lege
ich gegen folgende Verletzungen des Waffenstillstands-
abkommens Verwahrung ein: 1. Robert Rößling wurde
verhaftet, am 30. November wieder freigelassen, am 1.
Dezember wieder verhaftet und sitzt in Dunkelhaft. Seine
Behandlung ist sehr schlecht. Er wird beschuldigt, sich
französische Maschinen angeeignet zu haben. Tatsache
ist, daß er die Maschinen in Wöllingen gekauft hat.
2. Zwei Söhne des Kommerzienrats Remmen sind in
Obernburg festgenommen worden. Der Vater sollte
auch verhaftet werden. Von der Verhaftung wurde nur
abgesehen, da er aus Schrecken einen Schlaganfall er-
litten hatte. 3. Die Gutsbesitzer Paul Grödel auf Wint-
ringhof und Deul aus Liebenhofen sind festgenommen
worden. 4. Aus dem Landkreis Saarbrücken sind 2000
ehemalige Soldaten abgeführt worden, obwohl sie völlig
ordnungsmäßig entlassen wurden. Ich bitte um schne-
llste Freilassung aller Verhafteten.

Berlin, 10. Dez. Der Vorsitzende des politischen
Kabinetts in Preußen, Paul Hirsch, hat im Berliner
Christenkreis über die politische Lage gesprochen. Er
teilte u. a. mit, daß die Regierung beabsichtige, ein
Kabinett zu gründen, etwa nach der Art des preussischen
Wohnungsministeriums. Dieses Amt soll vor allem
Aufsicht über die schädlichen Folgen übertriebener
Lohnforderungen in den Reihen der Arbeiter verbreiten,
Angelegenheiten der schlechten Finanzlage in der Provinz
man stelle der früheren größeren Überschüsse mit einem
Fehlbetrag von 1 1/2 Milliarden Mark. In nächster Zeit
wird eine Erhöhung der Eisenbahntarife für die Per-
sonenbeförderung um mindestens 60 Prozent eintreten.

Berlin, 10. Dez. Der Volksrat teilt mit: „Im
Zusammenhang mit den häufiger auftretenden Nach-
richten über Auflösungsbestrebungen gewisser deutscher
Gebiete erfahren wir, daß bereits ein Plan ausgearbeitet
wird, der das Reichsgebiet in neuer Weise gliedern soll
und zwar soll die Neueinteilung aufgrund einer wissen-
schaftlichen Untersuchung der Einzelstaaten nach Wirt-
schaft und Stämmen beabsichtigt sein, deren Vorfasser
Lebeaure ist. Das Ministerium des Innern wird be-
züglich Preußens der Frage schon in den nächsten Tagen
näherzutreten.“

Chemnitz, 10. Dezbr. (W. B.) Bei den gestrigen
Wahlen zum Arbeiter- und Soldatenrat im Industrie-
bezirk Chemnitz wurden nach den bisher vorliegenden
Ergebnissen für die Mehrheitssozialisten 78 500, für die
Unabhängigen 6600 Stimmen abgegeben. Einige Teil-
ergebnisse stehen noch aus.

Hannover, 10. Dez. Nach einem von Dr. Hjalmar
Schacht am Sonntag in der Stadthalle dahier vor Tau-
senden von Männern und Frauen über das Wirtschafts-
programm der Deutschen demokratischen Partei gehaltenen
Vortrag wurde folgende einstimmig angenommene
Entschließung an den Volksbeauftragten Ebert in
Berlin abgesandt:

„Zehntausend in der Stadthalle versammelte demo-
kratisch gesinnte Männer und Frauen Hannovers be-
klagen schmerzlich die schwächliche Haltung der jetzigen
sozialdemokratischen Regierung, weil sie die Wahlen
zur Nationalversammlung unnötig weit hinausschiebt
und dadurch den Friedensschluß verhindert, die Dauer
der feindlichen Beziehungen verlängert und die Gefahr
der inneren Zerkleinerung vermehrt. Wir verlangen so-
fortige Einberufung der Nationalversammlung.“

Hamburg, 10. Dez. (W. B.) In einer Sitzung
des großen A. u. G.-Rates wurde eine Resolution be-
schlossen, die die Schaffung von Wachmannschaften aus
überzeugten Anhängern der Revolution, die Übergabe

aller Waffen- und Munitionsdepots in die Gewalt der
zuverlässigen Truppen, das Verbot des Tragens von
Offiziersabzeichen und die Entwaffnung der Offiziere
verlangt.

Ein deutscher Protest.

Berlin, 10. Dezbr. (W. B.) Amtlich. Die
deutsche Regierung sandte den gegnerischen Regierungen
auf dem diplomatischen Wege folgende Note:

„Marshall Foch ließ am 6. Dezember der Waffen-
stillstandskommission die Entscheidung zugehen, wonach
der Lebensmittelfuhr und der gesamte Verkehr der
geräumten linksrheinischen Gebiete mit der neutralen
Zone und dadurch mit den übrigen Teilen Deutschlands
unterbunden wird, da die Aufrechterhaltung der Blockade
in dem Waffenstillstandsabkommen vorgesehen sei. Die
deutsche Regierung ist verpflichtet, gegen diese Anordnung
den schärfsten Protest zu erheben, weil diese einseitige
Entscheidung mit dem klaren Wortlaut des Waffenstill-
standsabkommens in unmissbarem Widerspruch steht.
Die angekündigte und teilweise schon durchgeführte Maß-
nahme gibt der bisherigen Blockade eine Ausdehnung
auf die Sperrmaßnahmen zu Lande, die mit dem Wesen
der Blockade in Widerspruch steht und allen Völkern
seit den Zeiten der englischen Kontinentalperre gegen
Frankreich fremd ist. Die angeführten Bestimmungen
des Waffenstillstandsabkommens über die Blockade finden
sich daher auch sinngemäß in dem Abschnitt „clausule
navale“ und fordern nur die Aufrechterhaltung der
Blockade im gegenwärtigen Umfang. In der getroffenen
Entscheidung liegt jedoch eine ganz erhebliche Verschärfung
und Ausdehnung der Blockade, unter welcher die deutsche
Frauen- und Kinderwelt der rechtsrheinischen Gebiete
besonders hart leidet. Diese ist auf die Zufuhr von
Milch und anderen unerlässlichsten, rasch verderblichen
Lebensmitteln aus den geräumten Gebieten umso mehr
angewiesen, als das deutsche Volk die Versorgung von
Lebensmitteln durch die Alliierten, wie sie in den er-
wähnten Blockadebestimmungen des Waffenstillstandes
in Aussicht gestellt ist, überhaupt noch nicht erhalten hat.
Diese Entscheidung verletzt weiter die Vorschriften des
letzten Absatzes des Artikels 4 des Waffenstillstands-
abkommens, wonach keine allgemeinen staatlichen Maß-
nahmen ergriffen werden dürfen, die eine Entwertung
der industriellen Anlagen oder eine Verringerung ihres
Personals zur Folge hätten. Durch die verhängte Unter-
bindung des Verkehrs wird die absolut notwendige
gegenseitige Zufuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten
zur Aufrechterhaltung der industriellen Anlagen unmög-
lich gemacht, wodurch deren Entwertung eintreten muß.
Die Produktionsunmöglichkeit zwingt wiederum zur Ver-
ringerung des Personals, und Arbeitslosigkeit und neues
Geld in den willkürlich abgetrennten urdeutschen Ge-
bieten sind die unabwendbaren Folgen.“

Die deutsche Regierung schlägt deshalb vor, diese Frage
beiden bevorstehenden Verhandlungen über die Verlängerung
des Waffenstillstandes dahin zu regeln, daß unbeschadet
des Ausfuhrrechts der Alliierten eine vollkommene
Verkehrsfreiheit zwischen den geräumten Gebieten und
den übrigen Teilen Deutschlands gewährleistet ist.
Gen. Colf, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Die Versorgung Deutschlands durch die Alliierten.
Zürich, 11. Dezember. Von gutunterrichteter Seite,
die mit englischen amtlichen Stellen sehr nahe Beziehungen
unterhält, verlautet hinsichtlich der Versorgung Deutsch-
lands mit Lebensmitteln, daß sich die Verhältnisse darüber
klar sind, daß Deutschland mit Lebensmitteln versorgt
werden müsse, jedoch nur in dem Maße, wie sie durch
die tatsächliche Notlage berechtigt erscheine. Eine solche
Notlage bestehe in den größeren Städten, jedoch nicht
auf dem flachen Lande. Die Lieferung von Lebensmitteln
müsse sich demnach unter diesen Gesichtspunkten voll-
ziehen. Es sei weiterhin bemerkt worden, daß im
ganzen die Bevölkerung, die mit Lebensmitteln zu ver-
sorgen sei, auf 37 Millionen anzusehen ist. Ein ent-
sprechender Vorschlag lag bei den zuständigen Stellen

bereits vor, jedoch sei eine Entscheidung noch nicht
gefallen.

Abbruch der deutsch-spanischen Beziehungen.

Berlin, 10. Dez. Nach einer halbamtlichen Mel-
dung aus Madrid wird der „Nationalzeitung“ aus dem
Saag übermittelt, daß der neue spanische Premierminister
Romanones den deutschen Gesandten Prinz Ratibor
wegen seiner Spionagepropaganda ausweisen wird.
Gleichzeitig wird aus Berlin gemeldet, daß der bisherige
spanische Botschafter Polo de Bernabe von seiner Re-
gierung abberufen ist. Ein neuer Botschafter soll erst
dann wieder ernannt werden, wenn in Deutschland wieder
gesicherte Zustände hergestellt sind. Dieses Zeichen des
Mistrans einer streng neutralen und in den Grenzen
dieser Stellung stets wohlwollenden Macht, wie es
Spanien Deutschland gegenüber in diesem Kriege stets
war, ist sehr bedauerlich. — Die Ententemächte haben
also in Spanien ihren Zweck erreicht, denn die angebliche
deutsche Spionage ist nur ein Vorwand.

Der Wiederaufbau Nordfrankreichs.

Amsterdam, 11. Dez. Der französische Minister
für öffentliche Arbeiten hat die Untersuchung betreffs der
Wege im Kriegsgebiet abgeschlossen. Es sind 1800
Brücken zu erneuern, wofür 40000 Tonnen Stahl not-
wendig sind. Ferner sind 120 Schienen und 8000 Kilo-
meter Schienenweg zu erneuern. — Die Ablieferung des
deutschen Materials geht, dem „Matin“ zufolge, uner-
hört langsam vor sich. Das Ende des Termins für
den Waffenstillstand nähert sich, sagt das Blatt, und
weder Lokomotiven noch Wagen wurden bei der fran-
zösischen Eisenbahn in Dienst gestellt.

Ein Besuch Wilsons in Rom.

Rom, 10. Dez. „Tribuna“ zufolge wird Wilson
am Sonntag, den 22. Dezember, zu einem dreitägigen
Aufenthalt in Rom eintreffen. „L'Espresso“ berichtet:
Die amerikanische Botschaft habe sich bereits mit dem
Staatssekretariat des Vatikans über einen offiziellen
Besuch Wilsons beim Papst und beim Kardinal-Staats-
sekretär Gasparri am 23. 12. verständigt. Nach einer
anderen Meldung des „Espresso“ ist der amerikanische
Botschafter in Rom, Nelson Page, am Sonntag nach
Paris abgereist.

Die englische Regierung für die Aufhebung der Dienstpflicht.

London, 10. Dez. Reuter meldet: Amtlich wird
mitgeteilt, daß die Koalitionsregierung mit der endgültigen
Absicht zur Friedenkonferenz gehen wird, dort die Auf-
hebung der Militärdienstpflicht in ganz Europa vorzu-
schlagen.

Für die Errichtung einer italienischen Republik.

Zürich, 11. Dez. In Florenz wurde die Zusammen-
kunft der republikanischen Partei eröffnet. Nach langer
Erörterung drang die Forderung durch, eine verfassungs-
gebende Versammlung einzuberufen. Diesem Beschlusse
wurde zugestimmt. Die Partei werde jetzt nach Verdin-
gung des Krieges wieder ihre eigene Politik aufnehmen.
Es wurde weiter beschlossen, in eine große Werbetätig-
keit einzutreten. An erster Stelle soll für die Errichtung
einer Republik eingetreten werden. Weiter wolle man
dahin streben, daß auf dem Friedenskongress die Grund-
sätze Wilsons als Grundlage für den Völkfrieden an-
genommen werden.

Die Bedeutung der Deutschen demo- kratischen Partei für die Frauen.

Von einer Frau wird uns geschrieben: Seit unter
Sturm und Not den Frauen das Wahlrecht verliehen
wurde, hämmern ihnen unablässig Stimmen aus allen
Lagern den Gedanken ein, daß

Wahlrecht — Wahlpflicht

ist. Kein Zweifel, daß die Frauen, die die Mehrheit der
Wählerschaft bilden, sich ihrer Verantwortung von Tag
zu Tag bewußter werden. Tausende und aber Tausende
wollen mitbauen am deutschen Volksstaat, wollen als
zielbewußte Bürgerinnen ihre Pflicht erfüllen.

Einem Trost geben: der saubere Herr hätte auch ohne
sein Zutun seine Identität heute ausgeführt, ich hab'
es nicht anders erwartet. Dem mag's wohl in den
Fingern geizt haben, bis er über das arme, alte
Gartenhaus hat herfallen dürfen!

„Das glaube ich eben nicht, Tante“, entgegnete das
junge Mädchen und hob lebhaft den Kopf in die Höhe.
„Er hat mir durchaus nicht den Eindruck eines böse-
artigen Menschen gemacht; ich bin fest überzeugt, hättest
du ihm ruhig vorgestellt —“

„Ei, da will wieder einmal das Ei klüger sein als
die Henne!“ schalt die Hofrätin, in der Tat jetzt heftig
erregt. „Ruhig vorstellen, ich, eine von den Göttern
dem da drüben! Meine Großmutter hätte eher mit eigenem
Hand das Gartenhaus in Brand gesteckt, als den Huberte
ein gutes Wort darum gegeben. ... Komme mir nie wieder
mit dergleichen Redensarten, Illi! Ich will nie wieder
eine Bemerkung über den da drüben hören, nicht ein-
mal seinen Namen, weder im Scherz, noch im Ernst! ...
Und noch eins, Rind! Wenn ich einmal die Augen zu-
getan habe, dann hast du hier zu befehlen, und es ist
alles dein, was den Göttern gehört hat seit undenklichen
Zeiten. Mühte ich mir aber denken, daß nach meinem
Tode etwas von meinem Grundbesitz, und sei es auch nur
ein Bollwerk Gartenboden, in die Hände derer da drüben
käme, ich hätte lieber gleich Haus und Garten als Armen-
spital für ewige Zeiten! ... Da hast du mein unabänder-
liches Glaubensbekenntnis, und nun will ich dir schließ-
lich noch sagen, daß ich dein heutiges Benehmen bitter tabe-
lie. Wie kannst du dich mit einem völlig fremden Manne in
einen Wortwechsel einlassen, noch dazu mit einem Manne,
der ... hast du vergessen, was gestern Worte von ihm sag-
ten? Galt einer ist nicht wert, daß ein Franzosimmer von
guten Rufe mit ihm spricht, denn er denkt gewöhnlich
schlecht von den Frauen und beurteilt alle nach einer
Sorte.“ (Fortsetzung folgt.)

Blaubart.

(12. Fortsetzung.)

Er strich mit der Hand über die Stirn, als wolle
er seine Gedanken sammeln; Illi aber schickte sich an,
das Gartenhaus zu verlassen.

„Nun, darf ich meine Verteidigung nicht zu Ende
führen?“ fragte er bittend, als sie sich der Tür näherte.

„Den Schluß kann ich Ihnen selbst sagen“, entgegnete
sie, das Gesicht halb nach ihm zurückwendend. „Sie
haben die Hofrätin gerichtlich verklagt; das Recht ist
Ihnen zugesprochen worden und da Ihr leidenschaftlicher
Wunsch nicht sofort in Erfüllung gegangen ist, so sind
Sie zornig geworden, haben dies Zorn in die Wand
schlagen lassen und erwarten nun ohne Zweifel eine
unvergleichliche Wirkung dieses Gewaltstreiks.“

„Leidenschaft, zornig, Gewaltstreik!“ wiederholte er
in verspottendem Ton, aber ein tiefer Verdruß ließ sich
in Stimme und Gesichtsausdruck nicht verkennen. „Noch
einige wenige Striche, und das Bild eines Wüteraks ist
fertig! ... Ich kann Ihnen übrigens versichern, daß ich
trotz all dieser aufgedrübten Vaster ein Freund der
Wahrheit bin, und will deshalb nicht verhehlen, zornig
geworden zu sein. Die alte Frau hat mich bitter gereizt,
es sind bereits mehrere Tage über die ihr festgesetzte
Frift verfloßen; aber vielleicht hätte ich doch noch nicht
zur Selbsthilfe gegriffen, wären nicht gestern durch
nächtlige Erscheinungen an diesem Fenster Aufregung
und Schrecken auf meinem Gebiet hervorgerufen worden.“

Also ihr unverantwortlicher Reichtum war in der
Tat Schuld an dem heutigen Vorfall! Diese Gewißheit
wirkte sehr niederdrückend auf das junge Mädchen. Der
Fehler ließ sich nicht wieder ausgleichen, aber sie konnte
ihn wenigstens fähnen dadurch, daß sie frei bekannte,
wer die Schuldige gewesen. Sie öffnete eben die Lippen

zu einer Entgegnung, als die tiefe, aber weithin schallende
Stimme der Hofrätin vom Hause her ihren Namen
rief. ... Wie kam es nur, daß ihr plötzlich der Gedanke
überaus peinlich war, die Tante möchte mit ihrem Wider-
sacher hier zusammentreffen und in Wort und Benehmen
ihren Croll, ihre Empörung ungeschont und verlegend
an den Tag legen? Sie eilte deshalb nach einer leichten
Verbeugung zur Tür hinaus und fand richtig die Hof-
rätin im Begriff, sie im Gartenhaus aufzusuchen. Mit
fliegenden Worten und unterdrückter Stimme erzählte
sie sofort das Geschehene. Die kräftige dunkle Hausfarbe
der Tante wurde um einen Hauch bläuer, und in den
etwas grellblauen, scharfschneidenden Augen tauchte der
innere Zorn auf; aber sie blieb äußerlich ruhig und rief
den alten Bauer herbei.

„Hole Er mir gleich die Bilder aus dem Gartenhaus,
aber nehme Er sie fein säuberlich vom Nagel!“ befahl
sie. „Sie können einstweilen in die grüne Stube getragen
werden, bis ich mir überlegt habe, wo sie für die Zukunft
hängen sollen.“

Illi folgte der Hofrätin ins Wohnzimmer, schlang
die Arme um den Hals derselben und beichtete ihre
Schuld. Ihre Augen steckten tief in Tante Bärchens
großer Lülkrause, und deshalb entging ihr das heimliche
Lächeln, das gleich zu Anfang ihres Bekenntnisses um
die Mundwinkel der Hofrätin lag.

„Schäme dich, Illi!“ sagte sie, als das junge Mädchen
zu Ende war mit ihrer Selbstanlage. „Nimmst du aber
aus der großen Stadt, gebärdest dich als völlig erwachsene
Dame mit deinem entschlossenen Schritt und den Schlep-
pfeidern, die zu Dorfes Tügel den Sand von Flur und
Treppen weglegen; hast Englisch und Französisch gelernt
und deine Nase in Chemie und andere hochgelehrte
Sachen gesteckt, und bist so kindisch dabei geblieben, daß
ich nächstens die Schulregeln wieder dort neben das
Uhrgehäuse werde hängen müssen. ... Abzinsen will ich

Hausfrauen, Mütter, Erzieherinnen der Jugend, Pflegerinnen der Schwachen und Kranken, Beamtinnen, Angestellte, Handwerkerinnen, Arbeiterinnen haben während des Krieges gelernt, die Vorgänge des öffentlichen Lebens mit wachen Augen zu verfolgen, wissen Ursache und Wirkung wohl voneinander zu scheiden. Sie wollen nicht blind und unbedacht dem Werben der Parteien, das von rechts und links überlaut ertönt, Folge leisten, sondern prüfen und selbst entscheiden, welcher Partei sie angehören, für welche sie in eifriger Mitarbeit tätig wirken wollen.

Sie werden den rechtsstehenden Parteien nicht vergessen, wie diese den Frauen das Wahlrecht verweigert haben, um es ihnen auch jetzt nur unter dem Zwange der Not und mit innerlichen Vorbehalten zuzugestehen. Von diesen Kreisen ist nicht zu erwarten, daß sie den berufstätigen Frauen die selbständige Wahrnehmung ihrer Rechte in allen wirtschaftlichen Interessensvertretungen zugestehen, daß sie ihnen helfen werden, alle noch bestehenden Schranken, die ihren Bildungsaufstieg hemmen, zu beseitigen.

Das alles freilich werden die linksstehenden Kreise, die den Frauen im Kampf um Erlangung ihrer Rechte beigegeben haben, ihnen gern versprechen, und doch werden die arbeitenden Frauen auch hier gut tun, ernstlich zu prüfen, ob Worte und Taten jener Gruppen sich immer decken. Denn wo es sich in der rauhen Wirklichkeit darum handelt, im Kampf um den Arbeitsplatz, der gerade heute heißer denn je entbrannt ist, gerechte Entscheidungen zu treffen, geht auch radikalen Verfehlern der Frauenforderungen meist Männerrecht vor Frauenanspruch. Darum sind auch weder in den Arbeiterräten noch in den Arbeiterausschüssen Frauen in dem ihrer Zahl entsprechenden Umfange vertreten.

Aber auch die Hausfrauen haben allen Grund, die schönfärbischen Zukunftsversprechungen der sozialistischen Parteien weit von sich zu weisen. Zu schwer haben sie unter der Zwangswirtschaft, unter der Ausschaltung des Handels gelitten, um nicht den Abbau aller dieser Maßnahmen herbeizuführen. Nach vier Jahren schlimmster Entbehrungen müssen sie es ablehnen, den Wiederaufbau ihres eigenen Heims und ihrer eigenen Familie durch bolschewistische Experimente gefährdet zu sehen. Keine Mutter wird angesichts der immer bedrohlicher werdenden Ernährungsschwierigkeiten, die das Leben ihrer Kinder gefährden, sich Bestrebungen anschließen, mit denen die Gefahren terroristischer Ausschreitungen eng verknüpft sind.

Die Deutsche Demokratische Partei aber, die für schnellste Herbeiführung geselliger Zustände wirkt, wolle politische Gleichstellung der Frauen mit den Männern verlangt und den demokratischen Gedanken der Gleichberechtigung aller Volksgenossen vertritt, will auch, daß bald wieder Zustände eintreten, die den Frauen die Mitarbeit am Wiederaufbau des Reiches ermöglichen und ihnen Gelegenheit zur Auswirkung ihrer weiblichen Eigenschaften in Familie, Ehe und Beruf gewährleisten!

Zeitgemäße Gedanken.

Deutschland, das neue Deutschland.

Wir wollen Deutsche sein! Wir wollen nicht verzweifeln, sondern die Nationalität retten: von den Alpen bis zum Meer!

Jede Umwandlung wollen wir auf uns nehmen, aber wieder das einstige, zerbrochene, partikularistische Knechtvolk sein? Nein, das nicht! Nein!

Fr. Kaumann.

Wollt ihr jetzt abseits stehen, die ihr einst von der Wissenschaft aus den neuen deutschen Geist zu formen strebt, die ihr vom Pfarramt aus den sittlichen Gedanken in Volkswirtschaft und Staat lebendig machen wolltet, die ihr vom Arbeiterstande her das Dogma des Marxismus zum Leben einer organischen Entwicklung umzugestalten hofftet, die ihr als Frauen unserem Volke neue, noch ungelebte Kräfte zuführen wolltet — ihr alle, in denen ein heißes Ideal vom deutschen Volke und von der Menschheit glühte, wollt ihr jetzt in dem schwersten und doch größten Augenblick unseres Lebens zweifelnd oder gar verzweifelt abseits stehen? Es war keine Kunst, in glücklichen Zeiten von Vaterlandsliebe zu sprechen — jetzt in der Zeit der Not ist erst die Zeit der echten, schaffenden und hoffenden Vaterlandsliebe gekommen!

In der Tiefe deines Wesens
schlummern Kräfte des Genesens.
Aus dem stillen Tal der Schwermut
führt ein Weg zu Gottes Herzen
In der Tiefe, in der Stille
wächst der Unbesieger: Wille.

Therese Röstlin.

Notales.

Weilburg, 12. Dezember.

Die Mitglieder-Versammlung der „Demokratischen Partei“ im „Loro“ am Dienstagabend war außerordentlich stark besucht. Herr Dr. Schwarte und Herr Schuster-Eubach berichteten über den Landes-Parteitag in Wiesbaden und die Besprechung in Frankfurt. Das Ergebnis der anschließenden Debatte war folgende Resolution, die nahezu einstimmig von der Versammlung angenommen wurde:

Die „Demokratische Partei für den Oberlahnkreis“ strebt auf der Grundlage der Beschlüsse der Berliner Parteitage der „Demokratischen Partei“ und der „Deutschen Volkspartei“, die Sammlung aller demokratisch gesinnten Liberalen des Reiches an. In Übereinstimmung mit der Resolution des Landesparteitages der „Demokratischen Partei für Nassau/Frankfurt“ vom 7. Dezbr. d. J. erscheint ihr eine Ausgabe geschildert.

jener nationalliberalen oder anderer rechtsstehender Organisationen mit den Interessen unserer Demokratie unvereinbar. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau aber, die aufrichtig und überzeugt auf dem Boden der Demokratie stehen, sind ihr willkommen.“ Die Versammlung beschloß sich dann unter anderem mit der geplanten „Politischen Schulung für Frauen“, die nach dem Muster der vom Verband Frankfurter Frauenvereine und Frankfurter Hochschullehrer veranstalteten politischen Fortbildungskurse stattfinden soll. Die Unterweisung soll politisch neutral sein, so daß die politisch allgemein gebildete Frau sich der ihrer Anlage und Neigung zuzunehmenden Partei zuwenden und innerhalb ihrer Partei eine besondere Parteibildung empfangen kann. Auf Wunsch vieler Frauen beschloß die Kurse schon am nächsten Freitag, abends 8 Uhr, im „Loro“ (Thema: „Die Parteibildung, ihr Wesen und ihre Organisation“). Den Vortrag in der nächsten Woche wird eine Dame, die lange in der Frauenbewegung gestanden hat, abhalten. — Zum Schluß wählte die Versammlung einstimmig Herrn Dr. Schwarte zum 1. und Herrn Schuster-Eubach zum 2. Vorsitzenden, Herrn Dr. Jessel zum Schriftführer und Frau Eubach zur Kassiererin. Am nächsten Sonntag, 13. Uhr nachmittags, veranstaltet die „Demokratische Partei“ im Saalbau eine öffentliche Volksversammlung, in der Herr Bürgermeister Kuppe aus Frankfurt a. M. und Herr Arbeitersekretär Böcker die Referate übernehmen werden.

or. Die Lebens- und die während des Krieges angestammten Kapitalisten (auch die Kapitalisten unter Vorbehalt) können bis auf weiteres bei ihren Truppenteilen verbleiben und werden dort dienstgradmäßig gehalten. Kapitulationen, auch solche unter Vorbehalt, werden aber nicht mehr abgeschlossen.

Diejenigen Industrie-, Handels-, Handwerks-, Landwirtschafts-, pp. Betriebe, sowie diejenigen Behörden, welche zahlungsmäßige Arbeitskräfte benötigen und einzu- stellen beabsichtigen, können bei den Stadt- und Gemeinbehörden unentgeltlich Karten vorrücken empfangen und dieselben nach Ausfüllung zur Anforderung der zahlungsmäßigen Arbeitskräfte bei den Arbeitsnachweisen pp. einreichen.

Das Bezirkskommando Limburg ist mit dem 9. 12. aufgelöst worden. Der bisherige Dienstbetrieb wird durch das in gleichem Gebäude befindliche Kontrollamt Limburg weitergeführt. Alle An- und Abmeldungen innerhalb der Kreise Limburg, Oberlahn, Westerburg und Oberwesterwald sind daher nicht mehr an den in Frage kommenden Bezirksfeldwebel, sondern an das Kontrollamt Limburg zu richten. Die Auszahlungen von Entlassungsgeldern, evtl. rückständigen Löhnen pp. erfolgt in Zukunft gemeindeweise und wird noch in den Mätkern durch besondere Bekanntmachung geregelt. Über die Auszahlung von Vorkaufsgeldern folgt ebenfalls noch Bekanntmachung. Versorgungsansprüche können auf Nummer 10 des Kontrollamtes geltend gemacht werden.

epd. Was schenken wir dies Jahr zu Weihnachten? Gaben der Liebe werden auch diesmal unter dem Weihnachtsbaum trotz des schweren Trudels der Zeit nicht fehlen. Nur wird die Auswahl infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die den Markt stark einschränken, eine recht beschränkte sein. Ein Geschenk aber, das überdies bei sorgfältiger Prüfung seines inneren Gehalts bleibenden Wert besitzt, ein gutes Buch, wird überall willkommen und verhältnismäßig leicht zu beschaffen sein. Immerhin gehen wir gern einer Anregung des Verbandes evangelischer Buchhändler Raum, Bestellungen möglichst schnell aufzugeben, denn das Beste wird in den Buchhandlungen bald vergriffen sein. Nachbezüge sind aber durch die Verlehrscheinmängel außerordentlich erschwert und dürften nach Mitte Dezember kaum noch möglich sein.

Die Forderung der Bautätigkeit. Wie aus dem Reichsarbeitsamt mitgeteilt wird, haben die Vorsitzenden des Rates der Volksbeauftragten sich damit einverstanden erklärt, daß zur Wiederbelebung der Neubautätigkeit sowie zur Erleichterung der Not- und Behelfsbauten nach Maßgabe der vom Bundesrat in der Sitzung vom 21. Oktober 1918 beschlossenen Bestimmungen Baukostenzuschüsse aus Reichsmitteln bis zum Betrage von 100 Millionen Mark gezahlt werden können.

Die Zahl der preussischen Gerichtsassessoren beträgt zurzeit rund viertausend und ist seit Jahren im ständigen Steigen begriffen. Mit geringen Ausnahmen müssen diese voraussichtlich unentgeltlich tätig sein, zum Teil mit einem Dienstalter über zehn und einem Lebensalter von über vierzig Jahren. Zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage haben sich daher die Assessoren des Oberlandesgerichtsbezirks Frankfurt a. M. zu einem Verein zusammengeschlossen, der die sofortige Gründung eines alle preussischen Oberlandesgerichtsbezirke umfassenden Verbandes erstrebt.

Die Not der Zeitungen. Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Dr. Faber, hat in einem Telegramm an den Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums, Dr. Müller, und Scheidemann gegen die geplante Umfangsbeschränkung der Zeitungen scharfsten Protest erhoben und verlangt, daß vor Erlass einer neuen Verfügung erst einmal die Sachverständigen gehört werden, was bisher nicht geschehen ist. Eine besondere Schädigung liegt für einen Teil der Zeitungen darin, daß die Zeitungen, die größer als das sogenannte Berliner Format sind, ohne Rücksicht auf ihren bisherigen Umfang, schematisch beschränkt werden. Einmal liege darin eine schwere Bedrohung der Pressefreiheit, da sich die Zeitungen gerade jetzt in diesem wichtigen Augenblick nicht zu den politischen Fragen äußern könnten, Johann würde das Interzessengeschäft in einem Augenblick bedroht, wo die Neubehaltung des Wirtschaftslbens und die Nähe des Weihnachtsfestes das Zeitungsinteresse besonders nötig mache. Dr. Faber verlangt eine Erhöhung der Produktion des Zeitungspreises, zumal jetzt der Preisbedarf der Presseleitung in Wresla komme. Er weist darauf hin, daß es den Zeitungen unmöglich gemacht werde, ihre

aus dem Felde kommenden alten Mitarbeiter wieder einzustellen und länger zu beschäftigen.

Bermischtes.

er. Gaudernbach, 10. Dez. An Stelle des verstorbenen Gemeindevorstehers Hermann Bender wurde der Badermeister Heinrich Bender zum Gemeindevorsteher unserer Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und bestätigt.

Erbenheim, 10. Dez. Schwere Plünderungen fanden in den letzten Tagen auf dem Fart Viehler statt. Hefige und Einwohner der Umgebung fahren schon tagelang dorthin und raubern alles auf, was nicht niel- und nagelfest. Einige Landwirte sollen mehr als 10 Wagen voll Balken, Bretter, Türen, Fenster, Ofen usw. geholt haben. Die Erzeugnisse der Pioniere sind fast ganz vom Erdboden verschwunden. Die Pulverhäuser sind ebenfalls schwer beschädigt.

Frankfurt, 10. Dezbr. In der Richtung nach dem Westen durchfuhr dieser Tage ein Zug mit Gold dem Bahnhof Süd. Der Sonderzug, in dem zum Schutze gegen Angriffe mehrere Maschinengewehr-Abteilungen untergebracht waren, zählt 52 Wägen. Er barg 98 536 Kilogramm Feingold im Betrage von rund 346 Millionen Mark, die in Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen von Berlin nach Frankreich geschickt wurden.

Frankfurt, 10. Dezbr. Vor dem Militär- magazin Mainzer Landstraße 155 kam es gestern mittag zwischen der Volksmenge, die unbotmäßig in die Räume vorzudringen suchte, und der aufsichtführenden Arbeiter- mehr zu schweren Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die Wehr von ihrer Waffe Gebrauch machen mußte. Hierbei wurde der 27jährige Optiker Hermann Zimmer aus Wehlar erschossen. Einige andere Zivilpersonen wurden verletzt.

Berlin, 11. Dezbr. Am Samstag wurde ein Gaunerkreiß verhaftet, der die „berühmte“ Tat des „Gaupmanns von Köpenick“ völlig verbunkelt. Die Rasse des 2. Bataillons des Eisenbahner-Regiments I, die 100 000 Mark bares Geld enthielt, ist zwei jungen Schwindlern durch ein Betrugsmanöver in die Hände gefallen. Sie erschienen auf der Wache des Bataillons, die während der Abwesenheit des Zahlmeisters die Kasse aufbewahrte, und gaben an, vom Zahlmeister den Auftrag erhalten zu haben, die Kasse für ihn abzuholen. Da sie auch die Eisenbahneruniform trugen, glaubte der Wachtmeister, es mit Soldaten zu tun gehabt zu haben, die im dienstlichen Auftrag handelten, und händigte ihnen ohne Bedenken die gefüllte Kasse aus. Als später wieder zwei Soldaten des Bataillons erschienen, die in Wirklichkeit beauftragt waren, die Kasse abzuholen, stellte sich heraus, daß die ersten beiden Schwindler waren denen die Wache ins Garn gegangen ist.

Verlust-Listen

Nr. 1309—1312 liegen auf.

Sergeant Heinrich Dörner aus Heddolzhäusen zweimal leicht verwundet, bei der Truppe.

Carl Fey aus Weilburg vermisst.

Moritz Herz aus Wilmar leicht verwundet.

Gefreiter Josef Herz aus Probbach gefallen.

August Jost aus Falkenbach vermisst.

Johann Böw aus Wilmar gefallen.

Wilhelm Müller aus Baubuschbach leicht.

August Schäfer aus Wirlau aus Gefangenschaft zurück.

Spielplan Stadt-Theater in Siegen.

Leitung: Hofrat Hermann Steingoetter.

Samstag den 14. Dezember, abends halb 8 Uhr, „Der Kaufmann von Venedig“. Komödie von William Shakespeare.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wurfsuppe

heute nachmittag 6 Uhr, Nr. 1 bis 200. Fleisch- sorten mitbringen.

Weilburg, den 11. Dezember 1918.

Fleischverteilungsstelle.

Freitag, den 13. Dezember, kommt in der Reichswildstelle von Georg Zommel, Marktplatz,

Wild im Auschnitt

soweit Vorrat reicht, vormittags von 10 Uhr an für die Nr. 601 bis 625 gegen Fleischsorten zum Verkauf.

Weilburg, den 12. Dezember 1918.

Die Fleischverteilungsstelle.

Fertige Suppen

auf Bezugsschnitt 18 können abgeholt werden.

Stadt. Lebensmittelstelle.

Weißfrau

geben wir jede Woche und zwar Dienstag und Freitag, vormittags von 11—12 Uhr, im Schlosshof zum Preise von 10 Pf. das Pfund ab.

Stadt. Lebensmittelstelle.

Paket-Versand-Kartons in allen Größen wieder eingetroffen bei

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Jeder, der aus dem zu räumenden Gebiet Heeresgut fortzuschafft und an die Sammelstellen abliefern, erhält eine Prämie ausbezahlt, bis zu 10% des Schätzungswertes des Vergewertes.

Sieheverordnungs 18. Armee-Korps Frankfurt.

Warnung!

Alle Soldaten, die das besetzte Gebiet in Uniform ohne ordnungsmäßige Entlassungspapiere betreten, werden vom Feinde festgenommen und nach Frankreich transportiert. Den in Uniform reisenden, entlassenen Soldaten wird daher dringend empfohlen, mit der Eisenbahn nach Stationen des besetzten Gebietes und innerhalb dieses Gebietes nur dann zu fahren, wenn sie im Besitze ordnungsmäßiger Entlassungspapiere sind.

Mainz, den 10. Dezember 1918.

Preussische und Hessische Eisenbahndirektion.

Die für Freitag, den 13. Dez., ab 12 Uhr mittags angesetzte Pferdeversteigerung in Alsbachhausen

findet nicht statt.

Reserve-Infanterie-Regiment 223.

Pferdeversteigerung.

Am Sonntag, den 15. Dezember, findet auf dem Wiesengelände am Ausgang von Wehlar nach Steinborn eine Versteigerung von

250 Militärpferden

ohne Gewähr meistbietend gegen bar statt.

Kriegsanleihe wird in Zahlung genommen. Händler sind ausgeschlossen. Zugelassen sind nur Personen die im Besitz eines von der Kreisbehörde ausgestellten und unterkempelten auf den Inhaber lautenden Ausweises (Pferdefahrkarte) sind. Halfter sind mitzubringen. Für jedes unter dem Pferde befindliche Paar Hufeisen sind außer dem Kaufpreis 1 Mark zu zahlen.

Versteigerungskommission:

Ref.-Inf.-Regt. 223.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreis-Ausschuß des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebene von gefallen Krieger eingrichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag u. Samstag vormittags von 9-12 Uhr im Kreishaus 2, 2. Stock, Zimmer 1.

Weihnachtsbitte

der Kleinkinderschule Weiburg.

Gern möchten wir auch am diesjährigen Weihnachtsfest unseren nahezu 100 Kleinen eine Freude bereiten. Aber es fehlt uns an Geld zur Beschaffung von Weihnachtsgaben. Deshalb bitten wir alle Freunde unserer in reichem Segen wirkenden Anstalt herzlich um ein Scherlein für die Weihnachtsbescherung. Da in diesem Jahre neues Spielzeug schwer zu beschaffen sein wird, wären wir besonders dankbar, wenn uns auch gebrauchte Spielsachen, die wieder hergerichtet werden können, überlassen würden.

Alle Gaben der Liebe (Geldbeträge und Spielsachen) bitten wir in der Kleinkinderschule abgeben zu wollen. Für jede, auch die kleinste Gabe, sind wir herzlich dankbar.

Weiburg, den 2. Dezember 1918.

Der Vorstand: Scheerer, Vors.

Weihnachtsbitte

der Erziehungs- und Pflegeanstalt Schönen bei Nassau a. L.

Weihnachten, das Geburtsfest des Heilandes, in dem Gott der Menschheit die allergrößte Freude bereitet hat, kommt wieder heran, und da wollen wir es, trotz des Druckes der Zeit um Gaben der Liebe zu bitten damit wir auch in diesem Jahre jedem eine kleine Freude bereiten können. Wer möchte den an die Schattenseite des Lebens Verwiesenen und doch so gern Frohlocken die Christfreude nehmen? Freilich wird's sehr sparsam und praktisch sein das Christfest 1918, aber unsern Kindern läßt sich auch mit Wenigem viel Freude bereiten. Darum bitten wir unsere Freunde in Stadt und Land herzlich um ihre Hilfe, um Gaben in Geld, Spielsachen, Schwaren, Bekleidungsstücke usw. Wir haben für alles, was die Liebe uns schenkt, Verwendung und sind für jede, auch die kleinste Gabe herzlich dankbar. Es ergeht besondere Quittung.

Allen unseren Wohlwählern wünschen wir in dieser ersten Kriegszeit ein gesegnetes Christfest!

Martin, Pfarrer

Vorsitzender des Vorstandes.

Die Postcheckkonto-Nummer der Anstalt ist Frankfurt a. Main 4000.

Junger Mädchen

oder saubere Frau sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle n. 2011.

Älteres

Monatmädchen

für den ganzen Tag gesucht zu erf. i. d. Geschäftsst. n. 2008.

Älteres im Haushalt erfahrendes

Mädchen

gesucht.

G. Panse, Bergstr.

Mollatstr. 17.

Kräftige

Arbeiter

gesucht

Provinzialamt der 42. Inf.-Division in Weiburg.

Bahnstr. Nr. 7.

Die Schreiner, Buchbinder, Maler, Wagenbauer, Tapezierer des Kreises können die Anmeldebüchlein für ihren Seimbedarf der Monate Januar, Februar, März 1919 bei mir abholen. Dieselben müssen spätestens bis 20. Dezember ausgefüllt bei mir eingereicht sein.

Bund der Bezugsvereinigungen Deutscher Gewerbevereine, Ortsstelle Weiburg:

G. Schäfer.

Geldverkehr

und

Reberweisungs-

verkehr

Kreis-

Sparbank

Weiburg

Limburgerstr. 8.

Kassenstunden:

täglich von 8-1 Uhr

sonst

Montags und

Mittwochs nachmitt.

von 2-6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 : Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in lfd. Rechnung mit Überweisung nach allen Orten. Einlösung inländischer Bauscheine.

„Deutsche Demokratische Partei

für den Oberlahnkreis“.

Freitag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr,

im „Lohr“

Politischer Fortbildungs-Kursus für Frauen.

Thema: „Die Parteibildung, ihr Wesen und ihre Organisation“.

Alle Frauen sind eingeladen.

Rotes Kreuz.

Abteilung II.

Freitag den 13. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr,

im „Deutschen Haus“

Sitzung des Gesamt-Ausschusses

Weiburg, den 10. Dezember 1918.

Scheerer.

Volksbibliothek-Verein Weiburg.

Freitag den 13. Dezember, nachm. 4 1/2 Uhr

im „Deutschen Haus“

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
2. Bibliothek-Revisionsbericht.
3. Rechnungsablage des Kassierers.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Weiburg, den 10. Dezember 1918.

Der Vorstand: Scheerer, Vors.

Bekanntmachung

des

Vorschuss-Vereins zu Weilmünster.

G. G. m. u. H.

Infolge der fortschreitenden Geldknappigkeit zeigen die Zinsätze für Selbstanlagen eine stetige rückgängige Bewegung. Wir müssen diesen Verhältnissen Rechnung tragen und sehen uns daher gezwungen, den Zinsfuß für Spareinlagen ab 1. Januar 1919 auf

3,60 vom Hundert

festzusetzen.

Der Vorstand und Aufsichtsrat.

Maurer u. Handlanger

sofort gesucht.

Baugeschäft R. Heinz.

Wehlar.

Todes-Anzeige.

Wir machen Freunden, Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass gestern mittag 12 1/2 Uhr unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Ww. Valentin Stroh, geb. Bauer

nach kurzer Krankheit im 79. Lebensjahr sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Schreiner.

Familie Wilhelm Otto.

Odersbach, den 11. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet Freitag mittag 2 Uhr statt.

Für kranke und schwache Personen.

Französische Bordeaux- u. Burgunderweine

garantiert naturrein, unverschnitten aus den Jahrgängen 1900-1904 und 1906er, echt französisches Gewächs.

H. Nickel, Hindenburgstrasse 21, Weiburg a. Lahn.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.

Heute und folgende Tage nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Vorstellung.

Sein Todfeind. Abenteuer eines jungen Diplomaten. 20 Minuten Aufenthalt. Lustspiel in 2 Akten.

Vin aus dem Felde zurückgeführt und bringe mein

Maler- und Lüncher-Geschäft

in empfehlende Erinnerung.

Chr. Dragässer,

Maler und Lünchmeister. — Wartgasse 2.

Reparaturen

an landwirtschaftlichen Motoren-Maschinen erledigt prompt, sachgemäß und preiswert

Tranth, Wolfenhausen (Oberlahnkreis.)

Milch-Centrifugen u. landw. Maschinenvertrieb.

Bergleute

finden lohnende und dauernde Arbeit auf unserer Grube:

„Georg Josef“ bei Gräveneck.

Meldungen beim Betriebsführer.

Buderns'sche Eisenwerke, Wehlar.

Suche für sofort ein

Monatmädchen

ab. Mädch. Frankf.-Str. 31.

in der Geschäftsst. n. 2009.

Schuhmachergeselle

kann sofort eintreten. Näh.

in der Geschäftsst. n. 2009.

Zimmer

mit 1 oder 2 Betten sofort

zu vermieten.

Schulgasse 19.

Herr sucht für 15. Dezember

möbl. Zimmer.

Angebote an

Kanert. Limburg.

Güterplatz 3.

Einsp. Pferdegesch.

(für Wagen u. Karren)

mit Kummel zu verk. Näh.

in der Geschäftsst. n. 2012.

Schwarze Samtjacke,

Größe 28, wie neu, zu

verkaufen.]

Mauerstr. 19, II. St.

Guter

Dauerbrandofen

zu kaufen gesucht. Off. an

die Geschäftsst. n. 2010.

La Wurstkordel

offert

Graf Dietrichbach Nachf.

Inh. Max Hall. Niederr.

Ein kleiner, feuerfester

Kaffeebrand

für Privathaushalt ab. Klei-

nes Geschäft geeignet, preis-

wert zu verkaufen.

R. Brehm,

Limburgerstrasse 4.

Die noch vorrätigen

Feldpostbriefpapiere,

Feldpostkurzbrieft,

(mit und ohne Einlagen),

Feldpostkarten

verkaufen wir mit Preiser-

mäßigung. Es ist nur gute

schreibfähige Ware.

H. Zippers Papierhandlung.